

Inklu-Check | Inklusive Hochschule & Accessibility

Studieren an der HAWK – Wie barrierefrei und inklusiv ist unsere Hochschule wirklich?

Projektleitung: Prof. Dr. Karin Cudak
Wiss. Mitarbeit: Nina Schnabel
Team: Zana-Aylin Ayhan, Destan Ayhan, Sophie Maria Richter

Zusammenfassung

In unserem Projekt „Inklu-Check“ – Studieren an der HAWK: Wie barrierefrei und inklusiv ist unsere Hochschule wirklich?“ steht im Mittelpunkt die Frage, wie inklusiv der Studienalltag an der HAWK in Hildesheim in Bezug auf die Lebenswelt der Studierenden tatsächlich ist. Ziel unseres Projekts ist es, das Bewusstsein für Inklusion zu stärken und die Hochschulangehörigen – insbesondere Studierende – aktiv in die Gestaltung einer barrierearmen und chancengerechten Hochschule einzubinden, indem wir für Inklusion sensibilisieren. Dabei geht es uns nicht nur um offensichtliche bauliche Hindernisse, sondern auch um strukturelle, digitale, kommunikative und soziale Barrieren. Wir möchten erforschen, wo es an unserer Hochschule konkreten Handlungsbedarf gibt, welche Erfahrungen Studierende machen und wie wir gemeinsam zu einer inklusiveren Lernumgebung beitragen können. Gleichzeitig möchten wir Vorurteile abbauen und zeigen, dass Inklusion nicht nur einzelne Gruppen betrifft, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist – und somit auch die Hochschule, einschließlich ihrer Verwaltung und die Lehrenden, als Ganzes.



Abb. 2 | HAWK Hildesheim Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit, Hohnsen 1

„Wie kann das Bewusstsein für Inklusion an der Hochschule gestärkt werden?“

Um dieser Frage nachzugehen, haben wir die Situation an der HAWK in Hildesheim aus verschiedenen Perspektiven genauer untersucht. Wir haben sowohl bauliche und organisatorische Rahmenbedingungen als auch persönliche Erfahrungen und Wahrnehmungen von Studierenden beleuchtet. Dazu haben wir qualitative Interviews und persönliche Umfragen durchgeführt und diese ausgewertet. Zusätzlich haben wir unseren Campus hinsichtlich seiner Barrieren im Rahmen einer Begehung genauer analysiert.

Das Ziel unseres Projekts besteht darin, die HAWK am Standort Hildesheim hinsichtlich ihrer Inklusionsfähigkeit und Barrierefreiheit systematisch zu untersuchen und mehr Aufmerksamkeit für das Thema zu erlangen, um dadurch eine erhöhte Sensibilisierung der Hochschulangehörigen zu erlangen.

Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie das Bewusstsein für Inklusion innerhalb der Hochschulgemeinschaft – also bei Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden – gestärkt werden kann. Das übergeordnete Ziel ist, bestehende Hürden für Studierende mit Beeinträchtigungen sichtbar zu machen und somit einen Beitrag zu einer diskriminierungsfreieren und chancengerechteren Hochschulstruktur zu leisten. Die Sensibilisierung für das Thema Inklusion wird dabei als zentraler Hebel verstanden, um langfristige Veränderungen in der Hochschulstruktur anzustoßen. Wir legen großen Wert auf partizipative Prozesse. Langfristig soll die HAWK dadurch als ein Ort gestaltet werden, an dem alle Menschen – unabhängig von körperlichen, psychischen oder sozialen Voraussetzungen – gleiche Chancen auf Bildung und Teilhabe haben.

„Nichts ohne uns über uns“

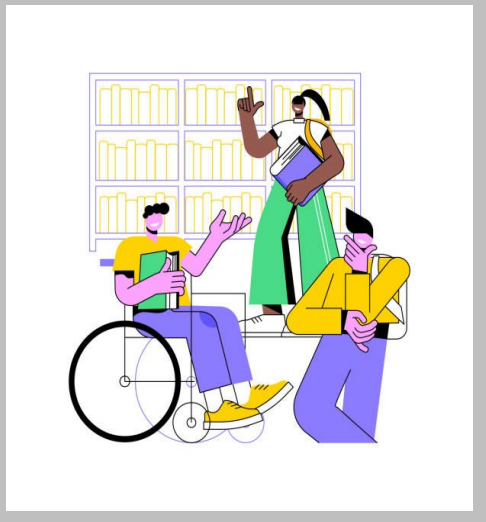


Abb. 3 | iStock Grafik

Abb. 1 | Grundsatz der UN-Behindertenrechtskonvention

Unser aktueller Forschungsstand

Unser Projekt zeigt durch Interviews und persönliche Umfragen, welche wir mit Studierenden geführt und anschließend qualitativ ausgewertet haben, dass es sehr unterschiedliche Barrieren gibt, welche sich negativ auf das Studium auswirken können. Wie beispielsweise unzureichend zugängliche Gebäude, fehlende Leitsysteme, zu wenig barrierefreie Toiletten oder schwer auffindbare Fahrstühle wie auch unebener Boden an vielen Stellen der Hochschule.

Besonders auffällig war: Viele Studierende haben das Gefühl, dass zwar über Inklusion gesprochen wird, es aber an konkreten Maßnahmen fehlt. Teilweise wurde von diskriminierenden oder ausgrenzenden Situationen berichtet.

Zur besseren Veranschaulichung haben wir einige unserer Eindrücke auf dem Campus fotografisch dokumentiert. Die Bilder zeigen unter anderem bauliche Hürden, dunkle Zugänge oder unebene Böden, die insbesondere für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen problematisch sein können. Die bisherigen Ergebnisse bestätigen: Inklusion ist zwar teilweise im Bewusstsein vorhanden – aber wird noch nicht ausreichend in Strukturen und Alltag der Hochschule gelebt und umgesetzt.

Bei unseren Recherchen sind wir auf die aktuellen gesetzlichen Grundlagen wie die UN-Behindertenrechtskonvention und das Hochschulrahmengesetz gestoßen (vgl. UN-Behindertenrechtskonvention). Weiterhin bestehen trotz dieses rechtlichen Rahmens Lücken in der Umsetzung von Inklusion vor Ort. In den letzten Jahren ist der Anteil der Studierenden mit Beeinträchtigungen laut der best3-Studie deutlich gestiegen. Er liegt derzeit bei 16 % (vgl. Datenerhebung best3Studie (2021)).

Unser methodisches Vorgehen

Unser methodischer Zugang basiert auf qualitativer Forschung und partizipativer Einbindung. Uns waren persönliche Interviews mit den Studierenden besonders wichtig, um gezielt Rückmeldungen zu Erfahrungen, Bedürfnissen und Verbesserungsvorschlägen einzuholen.

Parallel dazu erfolgte eine Begehung des Campus, bei der wir Barrieren visuell dokumentierten. Auch Beobachtungen im Hochschulalltag wurden berücksichtigt. Die Interviews wurden transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet, um wiederkehrende Themen und Problembereiche zu identifizieren.

Die Studierenden sollten nicht bloß als „Befragte“, sondern als Mitgestaltende eines inklusiveren Hochschulraums eingebunden werden. Ein solches Verständnis für „Inklusion“ erscheint uns als entscheidend, um konkrete Verbesserungen umzusetzen (vgl. Müller, Wasmer, 2019, S. 1ff.)

Unser Zwischenergebnis

Die bisherigen Erkenntnisse machen deutlich: An der HAWK Hildesheim gibt es bereits einzelne Ansätze in Richtung Inklusion, aber noch viele strukturelle Defizite. So wurden unter anderem Barrieren beim Zugang zu Gebäuden, unzureichende Fahrstuhlsituationen, fehlende Ausschilderungen sowie Mängel in der digitalen Barrierefreiheit festgestellt.

Auch die Sensibilisierung der Hochschulgemeinschaft ist aus Sicht vieler Studierenden bislang noch unzureichend. Inklusion wird zwar theoretisch behandelt, findet aber seltener im Studienalltag konkrete Berücksichtigung.

Während unserer bisherigen Projektarbeit ist uns aufgefallen: Dass sich die Wahrnehmungen und Einstellungen gegenüber Inklusion in Abhängigkeit der jeweiligen Fakultät deutlich unterscheiden (z.B. Fakultät Bauen vs. Soziale Arbeit). Diese Differenz möchten wir zukünftig genauer erforschen.

Positiv hervorzuheben ist: Viele der Befragten zeigen ein ausgeprägtes Interesse an Veränderungen und bringen eigene Ideen mit ein – zum Beispiel in Form von Projekten, Schulungen, barrierefreien Lehrmaterialien oder mehr Sichtbarkeit für das Thema.

In den nächsten Wochen werden wir weitere Gespräche führen, die Ergebnisse systematisch auswerten und Handlungsempfehlungen ableiten.

Fazit & Empfehlungen

Die bisherigen Ergebnisse zeigen klar: Inklusion ist an der HAWK noch kein gelebter Standard. Zwar gibt es erste Schritte und ein allgemeines Bewusstsein, doch es fehlen verbindliche Strukturen, Sensibilisierungsmaßnahmen und konkrete bauliche sowie organisatorische Anpassungen.

Unsere bisherigen Handlungsempfehlungen: Strukturelle Barrierefreiheit, digitale und didaktische Barrierefreiheit verbessern, Sensibilisierung und Schulung aller Hochschulangehörigen, Partizipation strukturell verankern.

Es braucht mehr Aufmerksamkeit für das Thema – und eine stärkere Einbindung der Studierenden, insbesondere derjenigen mit Beeinträchtigungen. Inklusion betrifft uns alle. Nur durch gemeinsames Engagement und eine Kultur des Hinsehens können langfristige Veränderungen erreicht werden.

Die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung sind besonders relevant für die Verbesserung einer Hochschule, da mangelndes Bewusstsein eine der größten Barrieren ist (vgl. Tolle, Plümmer, Horbach, 2019, S. 17).

Unser Projekt möchte genau dazu beitragen: Indem wir zuhören, dokumentieren, aufzeigen – und am Ende konkrete Vorschläge machen, wie die HAWK ein inklusiver Ort für alle werden kann.

Verwendete Literatur

- Tolle, P. Plümmer, A. Horbach, A. (2019): Hochschule als interdisziplinäres barrierefreies System, kassel universitypress GmbH, Kassel
- Müller, J. Wasmer, U. (Dezember 2019): Inklusion an Hochschulen Auf dem Weg zur Vielfalt, HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. Hannover
- UN-Behindertenrechtskonvention
- Datenerhebung best3Studie (2021)
- Abb. 1 Grundsatz der UN-Behindertenrechtskonvention
- Abb. 2 HAWK Hildesheim, Hohnsen 1
- Abb. 3 iStock Grafik